

vielmehr die hypertrophische Feder, weil wenigstens $\frac{1}{4}$ Jahr jünger, als die übrigen Schwanzfedern, sohin zum Ausfallen noch nicht reif, stehen geblieben, erst nach erfolgter völliger Reife, etwa im Januar, ausgefallen und dann wiederum hypertrophisch erneuert worden sein.

Das ist meine unmaassgebliche Meinung.

Sommersdorf bei Ansbach, den 22. Mai 1861.

Joh. Andr. Jäckel.

***Otis tetrix* im Regierungs-Bezirk Trier erlegt. —**

Am 23. December 1860 wurde hier, mitten in einer 1800—2000 Fuss über dem Meeresspiegel erhabenen, über 2 □ Meilen grossen zusammenhängenden Gebirgswaldfläche, die schon damals je nach der Lage mit 1—2 Fuss hohem Schnee bedeckt war, eine *Otis tetrix* ♂ juv. geschossen, welche bei einem hiesigen Forsthause vor die Thür gekommen war. Merkwürdig bleibt dabei, dass wir erst Tages darauf einen mehrere Tage anhaltenden ausserordentlich heftigen Südwest-Schneesturm bekamen. Das Thier war natürlich sehr mager und hatte nur wenige Grasreste im Magen.

Tronecken im Reg.-Bez. Trier.

B. Borggreve.

Notizen über einige im Grossherzogthum Baden vorkommende Vögel.

Von

Emil Schütt.

Meines Wissens ist weder in der Naumannia noch in diesem Journale, ausser einer Bemerkung über *Circaëtus brachydactylus* (Naum. I. 3. 64,) etwas Ausführlicheres über die Ornithologie von Baden mitgetheilt worden, ich verweise deshalb auf einen die gesammte ornithologische Fauna Badens umfassenden Aufsatz des Hrn. Oberforstmeisters v. Kettner, in den Beiträgen zur rheinischen Naturgeschichte vom J. 1849, herausgegeben von der naturforschenden Gesellschaft in Freiburg im Breisgau.

Besagter Aufsatz behandelt den betreffenden Stoff mit der grössten Sachkenntniss, *) mit Benutzung aller Quellen, die in unserm Lande zu

*) Hr. Oberforstmeister v. Kettner, jetzt Oberschlosshauptmann in Karlsruhe, hatte bei seinem frühern Berufe und durch ausgedehnte Connexionen die schönste Gelegenheit, alle inländischen Vögel zu beobachten, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn seine weiteren Erfahrungen über die im Grossherzogthum vorkommenden Brutvögel dem Publikum mitgetheilt würden.

finden waren, und giebt dem Leser ein ausführliches klares Bild der ornithologischen Verhältnisse unseres Landes.

Nachfolgende Notizen liefern zwar nichts Neues, doch mögen einige Beobachtungen über Vögel, die sonst mehr dem Süden, dem höheren Norden oder den eigentlichen Hochgebirgen angehören, nicht ganz uninteressant sein.

Pandion haliaëtos (alticeps Brhm.) Im Schiener Wald, in der Nähe des Bodensees, schoss ich ein Weibchen beim Auffussen vom Horst. Ich musste es durch Ersticken mit Hilfe der Kniee tödten, wobei zu meiner Verwunderung in den letzten Zügen ein Ei, umgeben mit den Häuten des Eierstockes, zum Vorschein kam; das stumpfe Ende schaute zu der kleinen Oeffnung dieser Häute hervor. Der Horst stand auf einer starken, gipfellosen Kiefer ganz frei auf der Spitze.

Circaëtos brachydactylus. Scheint bei uns häufiger, als im übrigen Deutschland vorzukommen. Er brütete mehrere Jahre hinter einander in einem einsamen Thälchen bei Schönau im Odenwald (zwei Stunden von Heidelberg;) das Weibchen wurde mehrmals weggeschossen, bis zuletzt auch das Männchen ausblieb. Bei Rothenfels im Murgthal wurde ein Paar vom Horst geschossen, wovon ich das Weibchen erhielt. Im Nest fanden sich zwei Junge. Nach Hrn. v. Kettner wurde dieser Vogel schon mehrmals bei Karlsruhe auf der Schuhhütte geschossen und fehlt auch kaum in einer Sammlung des Landes. Vorigen Herbst wurde ein ♂ längere Zeit bei Sexau, am Ausgang des Elzthales, auf Marksteinen sitzend beobachtet und nach vielen Verfolgungen endlich geschossen. Es ist erbärmlich ausgestopft bei einem Wirthe daselbst zu sehen. Auf diese Art mag dieser Vogel noch häufig hie und da geschossen werden, aber nicht in die rechten Hände gelangen. So wurde im Monat Februar dieses Jahres bei Dehningen ein grosser Raubvogel mit weissem Unterleib, der eine Schlange in den Fängen hatte, geschossen, ich kam aber zu seiner Besichtigung zu spät; nach der Jahreszeit wäre übrigens hier eher auf *P. haliaëtos* zu schliessen, indem ersterer doch wohl später bei uns eintrifft.

Falco islandicus? Nach der Aussage eines Jagdbediensteten des Hrn. Fürsten von Waldburg-Zeil wurde in der Umgegend von Kenzingen einer der nordischen Jagdfalken geschossen und in der Sammlung des Hrn. Fürsten aufbewahrt. Weitere Erkundigungen konnte ich keine einziehen und kann mich demnach für die Richtigkeit dieser Angabe nicht verbürgen.

Er soll auch schon in der Nähe des Bodensees in den Waldungen

am Hohenstoffeln und Hohenkrähen, auch bei Karlsruhe beobachtet worden sein? Vielleicht Verwechslung mit *F. buteo* var. *albida*!

Circus pallidus. Bei Durmersheim in der Rheinebene schoss ich (im Jahre 1852) gegen Ende August diese Weihe im Jugendkleide, sie hatte ausschliesslich Eidechsen im Magen. Da die Regenweihe wohl in diesem Monate ihre Wanderung noch nicht antritt, so mag sie wohl hier ausgeheckt worden sein. Auch wurde sie, nach Hrn. v. Kettner, schon mehrmals bei Karlsruhe und bei Rastadt geschossen.

Nyctale dasypus. Auf einem circa 3000 Fuss hohen Ausläufer des Kandels wurde von einem Pärchen im Monat Dezember das Männchen, vom Boden auffliegend, geschossen. Der Hofbauer, welcher es mir brachte, hatte bereits diese „Schnepfe mit dem Raubvogelschnabel“ bei den Jagdliebhabern der hiesigen Umgegend als Naturwunder herumgezeigt. Im Hochgebirge des Murgthales sollen einzelne Paare nisten.

Petrocossyphus saxatilis. In Mannheim und Heidelberg wird diese Drössel häufig im Käfig gehalten, und die Liebhaber beziehen sie von Vogelfängern aus dem Rheinbaierischen, die sie dort alljährlich fangen. Sie soll auch bei uns auf alten Burgen an den Rheinthalvorbergen und an felsigen Stellen im Schwarzwald nisten.

Turdus torquatus. Nistet jährlich in der Umgebung des 5000' hohen Feldberges; in der Nähe des Nestes ist sie sehr dreist, setzt sich, „Schäck, Schäck, Si, Si, Si“, ähnlich der Schwarzamsel schackernd, auf die Spitze einer Fichte, wie sie überhaupt gern zu ihrem Sitze die hervorragendsten Punkte wählt. Mitte Oktober fing ich sie häufig in der Schneusse, einmal 8 Stück nebeneinander in jeder folgenden Dohne. Diesen Herbst war sie besonders häufig auf den Schwarzwaldhöhen, doch scheinen es fremde, im Norden ausgeheckte Vögelzusein. Zu dieser Zeit verbirgt sie sich gern in das Innere der Wachholder- und Fichtenbüsche.

Sylvia nisoria. Ist in Baden ein seltner Vogel. Vor zwei Jahren sah ich in Heidelberg einen solchen, der im Odenwald geschossen wurde. Auch ist er schon in der Nähe von Karlsruhe geschossen worden.

Calamoherpe cariceti. Ist für die hiesige Fauna neu. Ich schoss am 30. April 1855 bei Moos am Bodensee das Männchen von einem Paar, das Weibchen traf ich 8 Tage nachher wieder an derselben Stelle. Ihr Benehmen hatte viel Aehnlichkeit mit dem des Zaunkönigs. Zu jener Zeit waren Schilf und Wassergewächse kaum im Aufsprossen begriffen, sie schlüpfen auf dem kaum bedeckten Boden gleich Mäuschen herum, bald verschwindend, bald wieder auftauchend, und kehrten vertrieben immer wieder in einem Bogen an dieselbe Stelle zurück.

Nucifraga caryocatactes. Der Tannenheher nistet in allen höheren

Tannowaldungen des Schwarzwaldes; in hiesiger Gegend höre ich beinahe täglich sein heiseres Geschrei. Er liebt hier hauptsächlich die Nord- und Ostseiten der Thaleinhänge, auch enge Seitenthäler; wo die Sonne kaum einige Stunden des Tags hineinblickt. Sein Nest wurde, obgleich Sammler hohe Belohnungen auf dessen Auffindung ausgesetzt hatten, bei uns noch nicht entdeckt. Allerdings sind jene Waldungen, in denen er seine Nistplätze wählt, bei so früher Jahreszeit häufig wegen des Schnees schwer zu begehen. Im September und Oktober zieht er sich aus den Waldungen in die Thäler und auf die Felder, um den Haselnüssen nachzugehen. In der Nähe seiner Jungen verfolgt er Jäger und Hund mit heftigem Geschrei. Der süddeutsche Tannenheher scheint sich von dem nordischen hauptsächlich durch einen kürzeren Schnabel zu unterscheiden, zwischen Nasenloch und Schnabelspitze misst er 1'' $3\frac{1}{2}$ '''— $4\frac{1}{2}$ '''; die Schnabelspitzen sind gleich lang, er gehört demnach zu *Nucifraga brachyrhynchos* Br. Auch fehlen meinem nordischen Exemplare die weissen Spitzen an den Schwungfedern, was vielleicht von Altersverschiedenheit herrührt.

Anthus cervinus. Unterscheidet sich dieser Pieper wirklich (Naumannia 1854, S. 18 und 22) durch die dunklern Schaftflecke der zwei längsten Unterschwanzdeckfedern von dem Wiesenpieper, so ist er bei uns Brutvogel. Ich schoss ein singendes Männchen dieser Art am 15. Juli 1859 in der Nähe des 3500' hoch liegenden Martinskapellenhofs bei Gutebach im Schwarzwald. Dieser Hochrücken, von dem die entfernteste Donauquelle entspringt, besteht aus Wiesen mit s. g. Felsenmeer (Granitfindlinge in Menge,) Waidfeldern, Möosern, und ist von Fichten und Buchenwaldungen umgeben. Der Vogel hielt sich an ganz trockenen Stellen auf, flog von einem Granitblock zum andern und hatte seinem Benehmen nach hier sein Nest. Das Gefieder war sehr abgerieben und die Kehle war entweder nie roth oder ist, wie es ja auch bei *A. aquaticus* geschieht, vollkommen verbleicht, so dass ihr Aussehen schmutzig weiss ist. Der Kopf ist auf schmutzigweissem Grunde stark schwarzgefleckt; der Oberkörper ist schwarz ohne grünen Anflug, mit kaum merklichen gelben Säumen, wodurch er sich von *A. montanellus* Br. zu unterscheiden scheint und vollkommen zur Beschreibung in Naumann's V. D. Nachtrag S. 97 passt.

Leider konnte ich, weil das Wetter immer regnerisch und trüb war, wenn ich diese Höhen bestieg, über sein mehr oder minder häufiges Vorkommen keine weitere Erfahrungen machen.

Anthus aquaticus. Ist im Schwarzwald regelmässiger Brutvogel, auch könnte man beinahe sagen Strichvogel. Ich traf ihn in Menge auf

dem 4000' hohen Kandel bei Waldteich nistend, und glaube, dass er dem 5000' hohen Feldberg um so weniger fehlen wird. Der Kandel hat auf seiner Spitze, die einen langgezogenen Rücken bildet, kaum 150 Morgen Weide und diese ist ringsum meist von durch Viehtrieb verbissenem Buchwald umgeben. Es finden sich hier kaum einige, durch Versumpfung von Quellen entstandene, nasse Stellen von mehreren Quadratruthen, wo ich ihn jedoch nicht antraf. *P. pumilio* kommt hier nicht vor, demnach müssen seine Aufenthaltsplätze im Riesengebirge verhältnissmässig (nach geographischer Breite) höher liegen, denn bei uns erscheint diese nur in Möösern oder bei bedeutenderer Höhe. Seinen einförmigen Gesang trillernd, erhebt er sich, meist in schiefer Linie aufsteigend; fliegt dann in gleichem Abstand vom Boden weit fort, bis er sich in der Ferne beinahe senkrecht auf den Boden oder einen Strauch herablässt. Er überwintert öfters in unseren Thälern, so habe ich ihn dieses Jahr nur 4 Stunden von seinem Sommeraufenthalt am Ausgang des Elzthales bei Schnee und einer Kälte von 10 Grad auf frisch aufgeführten Düngerhaufen angetroffen. Unter solchen Umständen ist er weniger scheu und flüchtig, als der Wiesenpieper, der bei so hoher Kälte noch ganz munter war. Auch im Murgthal traf ich ihn vor einigen Jahren in grösserer Anzahl im Monat December. Nach Naumann N. d. V. D., Band III, S. 793, soll sich im Frühjahr nur das kleine Gefieder frisch vermausern und dies vielleicht nicht einmal ganz; viele von mir geschossene Exemplare hatten schon Ende Juni ein sehr abgenutztes Kleid, die Längsflecke an den Weichen waren dieselben wie am Winterkleid, die gefleckten Federn auf der schwach rosafarbenen Brust waren ebenso abgenutzt, als die übrigen. Bei scharfer Untersuchung dieser dunklen Federn zeigte sich die Spitze stark abgestossen, die Fahne von der Mitte bis zur Wurzel rosenfarben, oft sogar die eine Seite der Fahne dunkelbraun, die andere rosa. Könnte man hier nicht auf Verfärbung schliessen?

Alle hatten im Sommerkleid die zwei mittleren Schwanzfedern stärker oder schwächer gebändert (gewässert,) was sogar je nach dem Einfall des Lichts beim Winterkleid bemerklich ist, auch ist der Kopf schmutziggrau und dunkler gefleckt. Nach dem Maass steht er mit jenen vom St. Gotthardt gleich (Naum. N. d. V. D. Nachträge S. 106) doch hat der Schnabel zwischen Nasenloch und Spitze nur 4,7''' . Nach der Färbung scheint er eine Uebergangsstufe zu *A. orientalis* Brehm zu bilden.

Der junge Vogel hat im Nestkleide auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem in Naumann N. d. V. D. abgebildeten, ist aber

in den Nachträgen von Hrn. Dr. Gloger genau beschrieben. Auffallend ist das Vorkommen dieses Vogels an seinen Nistplätzen zugleich mit Lerchen und an der nahen Waldgrenze zugleich mit dem Baumpieper.

Emberiza cia. Findet sich im badischen Schwarzwald in allen höheren Gebirgstälern brütend. Er entgeht leicht der Beobachtung durch sein scheues Wesen und verdeckten Aufenthalt, doch ändert sich dies während der Brutzeit, besonders wenn er Junge hat, und wer einmal sein gezogenes „Zi“ kennt, wird ihn bald finden. In den gegen Südost auslaufenden Thälern ist er beinahe häufig zu nennen. Vorzugsweise liebt er enge, steinige, mit einzelner Nadel- und Laubholzgestrüch, im westlichen Schwarzwald mit s. g. Rauherlen (*Alnus viridis*) bewachsene Thalwände, in den Thalsohlen wird man ihn vergebens suchen. Ausser der Heckzeit ist er schwer zu schießen, hält sich dann meist in dichtem Gebüsch, wo man nur sein „Zi-Zi“ zu hören bekommt. Er scheint hier nicht zu überwintern, doch erscheint er schon wieder Mitte März in seinen Thälern. Nach Hrn. v. Kettner kommt er auch im Murg- und Neckarthale vor.

Emberiza cirrus. Ist im badischen Unterlande nach Hrn. v. Kettner an den Abhängen der Vorberge in Weinbergen und Baumgärten von Ende März bis in den Oktober häufig, doch konnte ich ihn unter gleichen Verhältnissen im Oberlande nicht auffinden.

Fringilla citrinella. Der Citronenzeisig ist im badischen Schwarzwalde heimisch und so zahlreich, wie ihn wohl nicht häufiger die Schweizer Gebirge aufzuweisen haben. Den Sommer über bewohnt er die Hochplateau's oder auch die Hochrücken und hier besonders die Waldränder und Waidfelder (mit einzelnen Fichtenhorsten bewachsenes Waideland); in das Innere zusammenhängender Waldungen verfliegt er sich selten, ebenso meidet er exponirt stehende Berge. Bei schlechter Witterung kaum bemerklich, lässt er an sonnigen und windstillen Tagen seinen melancholischen Lockruf „güre, güre, bitt, bitt“, der so ganz zu der einförmigen Umgebung, den mit Bartflechten behangenen Tannen passt, häufig hören und ist dabei sehr scheu, ganz gegen sein Benehmen im Herbst, wo er in Flügen oft von 40—50 Stück, meist auf jungen Schlägen am Boden dem Gesäme nachgehend, auf einige Schritte sich nahen lässt. Ich schoss mehrmals von demselben Standpunkt 5—6 Stück nacheinander; auf den Schuss entfernten sie sich zwar, flogen aber in einer Schwenkung immer wieder an denselben Platz zurück. Auch in der Nähe des Nestes ist er zutraulicher und besonders ängstlich um die Jungen besorgt. Sein Nest fand ich auf 20' hohen Fichten, dicht am Stamm, nahe am Gipfel im dichten Astwerk; es besteht aus Wür-

zelen, Bartmoos und Pflanzenfasern (Bast) und ist mit Pflanzenwolle und Federn ausgefüttert. Die Jungen, gewöhnlich 5 an Zahl, fliegen, sobald man das Nest berührt, gleich jungen Zaunkönigen heraus und suchen ihr Heil im Moos und Heidelbeergestrüpp. Hungrig locken sie „Zi-be, Zi-Zi, Zi-be“, sperren noch ganz flügge und sind leicht auf-zuziehen. Im freien Zustande schoss ich Mitte Oktober nur vollkommen vermauserte Vögel, doch scheint dies im Käfig langsamer vor sich zu gehen. Sein Gesang ist schwer zu vergleichen und ähnelt am meisten in den leiseren Tönen und im Tempo dem Girlitz, in den helleren dem Zaunkönig und Kanarienvogel, doch ist er viel schwächer. So sehr er sich dem Zeisig in Farbe und Aufenthalt nähert, so verschieden ist er in der Körperform; der Erlenzeisig ist kurz gedrungen, der Citronenzeisig schlank mit längerem Vorderkörper und gleicht hierin mehr dem Hänfling.

Im Winter verlässt er seine einsamen Aufenthaltsorte und zieht sich herab auf die sonnigen Schläge der Thaleinhänge, sobald das Wetter gar zu schlecht wird, sonst bleibt er auch zu dieser Zeit auf den Höhen. Anfangs Mai findet er sich schon wieder an seinen Brutplätzen ein und singt, wenn auch der Boden noch theilweise mit Schnee bedeckt ist. Ich habe ihn viele Jahre nach einander in Menge beobachtet und glaube nicht, dass er zahlreich wandert, er scheint mir höchstens Strichvogel zu sein, der zur Zeit des Nahrungsmangels hauptsächlich die Abdachungen des südöstlichen Schwarzwaldes aufsucht.

Xema ridibundum. Mag hier und da auf dem Bodensee oder der Donau überwintern. Am 16. Januar 1855 wurde mir Jung und Alt im Winterkleid gebracht, sie wurden bei Donaueschingen auf der Donau geschossen.

Platypus fuscus. Wird jeden Winter auf dem Bodensee geschossen. Den 20. Juni 1855 wurde mir ein ♂ von Radolphzell aus geschickt. Naumann kannte das Sommergefieder noch nicht; auch kenne ich noch keine Beschreibung, obgleich es durch die neueren Forschungen im Norden wohl Vielen bekannt sein wird, ich erwähne desshalb nur kurz die Hauptverschiedenheiten vom Wintergefieder und bemerke dabei, dass es ein Uebergangskleid (halb in der Mauser) zu sein scheint: Oberleib dunkel und hellbraun mit helleren Federrändern; Unterleib dunkelbraun, Brust mit spärlich gelblichen, Bauch in der Mitte stark mit gelblichen, an den Seiten mit weissen Federn untermischt, so dass durch die Deckung mit den dunkleren Federn Wellenlinien entstehen; Flügelspitzen blass schmutzig-gelb. Nach diesem Vorkommen ist es möglich, dass diese Ente am See brütet.

Podiceps auritus. Ist auf dem Bodensee nicht selten, doch wie alle seine Verwandte schwer zu schiessen. Ich schoss am 25. April 1855 auf der Aach, am Ausfluss in den See, ein altes Männchen im Hochzeitskleide.

Podiceps cornutus. Wurde schon in mehreren Exemplaren Ende April bei Schwetzingen im Sommerkleide geschossen. Ich selbst schoss am 16. Februar 1855 einen jungen Vogel im Winterkleid bei Moos, am unteren Ende des Bodensees. Schnabel von der Spitze bis zur Stirn nur 9''' Pariser Maass. Im Magen Tang und Ufersaft.

Podiceps cristatus. Ist der häufigste Steissfuss auf dem Bodensee, doch wird er durch die Verfolgungen auch seltener, da sein Balg zu 5 Francs zusammengekauft wird, um in Paris zu Muffen verwendet zu werden.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften:

(S. März-Heft, S. 159 — 160.)

374. Ph. L. Selater. Catalogue of a Collection of American Birds. Bogen I u. II, Mai 1861. — Vom Verfasser.
 375. Ph. L. Selater. Characters of Ten New Species of American Birds. (From the Proc. Zool. Soc. London, Decbr. 11, 1860. — Von Demselben.
 376. Ph. L. Selater. Additions and Corrections to the List of the Birds of the Falkland Islands. (From the Proc. Zool. Soc. London, February 12, 1861.) [s. 364.] — Von Demselben.
 377. Report of the Council of the Zoological Society of London, read at the Annual General Meeting, April 29th. 1861. — Von Demselben.
 378. Alfred Newton. Description of a New Species of Water-Hen (*Gallinula pyrrhorhoa*) from the Island of Mauritius. (From the Proceedings of the Zoolog. Soc. London, January 8, 1861.) — Vom Verfasser.
 379. Alfr. Newton. On the Possibility of taking an Ornithological Census. (From The Ibis, April 1861.) — Von Demselben.
 380. The Ibis, a Magazine of General Ornithology. Edited by Ph. L. Selater. London. Vol. III, No. 10. April 1861. — Von der British Ornithologist's Union.
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [9_1861](#)

Autor(en)/Author(s): Schütt Emil

Artikel/Article: [Notizen über einige im Grossherzogthum Baden vorkommende Vögel. 233-240](#)